

# Forschungen zu Osteuropa in Leipzig. Zum Erscheinen des Doppelbandes 8 der „Leipziger Jahrbücher“<sup>1</sup>

Erwin Lewin

Der nunmehr vorliegende Doppelband 8 (1) und 8 (2) 2006 der „Leipziger Jahrbücher“ stellt zum 600jährigen Jubiläum der Leipziger Universität im Herbst 2009 – ungewöhnlich frühzeitig, aber auch beabsichtigt – Akzente der Osteuropakunde an der Alma mater Lipsiensis und an anderen Universitäten der DDR in den Mittelpunkt. Bevor ausführlicher auf Anliegen und Inhalt der Bde. eingegangen wird, sollen die bisherigen Jahrgänge der verdienstvollen Reihe knapp gewürdigt werden.

Nach der Niederlage des Realsozialismus war im Mai 1992 unter der Leitung von Ernstgert Kalbe die Sektion Osteuropaforschung der Gesellschaft für Kulturosoziologie e.V. Leipzig entstanden, die seit 1994 zugleich als Sektion des Rosa-Luxemburg-Vereins resp. der Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e.V. wirkt. Seither treffen sich Wissenschaftler und Osteuropa-Interessenten, die bis 1990/91 an DDR-Hochschulen und Universitäten tätig waren und danach mit der Abwicklung und Entlassung ihre akademische Laufbahn beenden mußten, auf monatlichen Kolloquien, um aktuelle wie historische Aspekte des politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Wandels in Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa zu erörtern. In diesem offenen „Leipziger Gesprächskreis Osteuropa“, der bis April 2007 die stattliche Zahl von 134 Veranstaltungen aufweist, werden Ursachen und Folgen der Umbrüche von Historikern, Ökonomen, Kultur- und Politikwissenschaftlern sowie Literatur- und Sprachwissenschaftlern diskutiert und untersucht. Im Unterschied zu gängigen Herangehensweisen, in denen die Implosion des Sozialismus häufig sehr verkürzt allein auf realsozialistische Deformationen zurückgeführt wird, beziehen die Beiträge selbstkritisch und in pluralistischer Offenheit vielfältige Ursachen und die teilweise weit zurückreichende historische Verwurzelung gegenwärtiger Konflikte in die Diskussion ein. Die Ergebnisse der Debatten wurden in der 1994 begonnenen Heftrihe „*Osteuropa in Tradition und Wandel*“ einem interessierten Leserkreis zugänglich gemacht.

Die Hefte 1 bis 5 (1994-1998) beschäftigten sich schwerpunktmäßig mit methodologischen Fragen sozialer Transformationsprozesse und nationaler Identitätssuche in der osteuropäischen Region. Anzuführen sind: Unterschiedliche Sichten auf Umbrüche im Osten Deutschlands und Europas; Wurzeln nationaler Konflikte auf dem Territorium der ehemaligen Sowjetunion (Heft 1). Heft 2 enthielt unter dem Schwerpunkt „Zwischen sozialer Transformation und nationaler

---

1 Ernstgert Kalbe/Wolfgang Geier/Volker Hölzel (Hrsg.): Osteuropakunde an der Leipziger Universität und in der DDR. Osteuropa in Tradition und Wandel. Leipziger Jahrbücher, GNN, Schkeuditz 2006, 2 Bde., 707 S.

Identifikation“ methodische und theoretische Aspekte vergleichender Osteuropaforschung und Fallstudien zum gesellschaftlichen Wandel in Polen und Tschechien. Heft 3 setzte die Thematik fort und es wurden Überlegungen zu Gradualismus sowie Schocktherapie beim Übergang vom Staatssozialismus zur Marktwirtschaft und zu historischen Dimensionen nationaler Konflikte im ehemaligen Jugoslawien vorgestellt. Heft 4 thematisierte nach inneren sozialpolitischen, nationalkulturellen und sozialökonomischen Vorgängen in historischer und aktueller Sicht die außenpolitischen Wandlungen unter Gesichtspunkten geschichtlicher Hintergründe und gegenwärtiger Entwicklungen (Deutsch-sowjetischer Nichtangriffsvertrag 1939 – Vertrag oder Verschwörung; Konflikte um die Gestalt Nachkriegspolens bis zur Jalta-Konferenz; tschechisch-slowakische Beziehungen seit 1918). Im Zusammenhang mit dem 80. Jahrestag der Oktoberrevolution 1917 wurden in Heft 5 deren Voraussetzungen, Chancen und Konsequenzen, insbesondere im Zusammenhang mit der Modernisierungsproblematik in Südosteuropa, untersucht.

Nachdem die Osteuropahefte den Kinderschuhen entwachsen und der Mitarbeiterkreis gewachsen war, erfolgte 1999 der Übergang von der bisherigen Heftreihe zum Jahrbuch. Diese Bände erscheinen mit erweitertem Profil und Umfang unter dem Titel „*Osteuropa in Tradition und Wandel. Leipziger Jahrbücher*“. Sie werden herausgegeben von Ernstgert Kalbe, Wolfgang Geier und (bis 2004) Holger Politt, zeitweise Erhard Hexelschneider, seit 2005 Volker Hölzer. Mit einem breiteren thematischen Spektrum der Jahrbuchbände rückten neue Untersuchungsfelder gesellschaftlicher Transformations- und Nationswerdungsprozesse im weitesten Sinne in den Focus: Probleme der Nationsformierung und nationaler Konflikte, sozialpolitische und sozialökonomische Wandlungsprozesse, vergleichende kulturhistorische Analysen zu Vergangenheit und Gegenwart der Völker, spezielle sprach- und literaturwissenschaftliche, politik- und wirtschaftswissenschaftliche Untersuchungen. Der Begriff des „europäischen Ostens“ wird dabei, vor allem in geographischer Hinsicht, relativ weit gefaßt. Einbezogen werden alle slawischen Länder und Völker Ost-, Ostmittel- und Südosteuropas, aber auch die nichtslawischen vom Baltikum über den Balkan- und Donauraum bis zur kaukasischen Region. Als Kriterium gilt, inwieweit in diesem europäischen Großraum Bindungen und Traditionen zu Leipzig und darüber hinaus zu Sachsen bestanden haben und noch gegenwärtig wirken. Damit trug dieser Schritt auch den gewichtigen progressiven Traditionen Leipziger Osteuropaforschung in der Vergangenheit Rechnung.

Inhaltliche Breite und erweiterter Umfang zogen es nach sich, daß die Jahresbde., die je nach dem Umfang eingereichter Manuskripte ab Erscheinungsjahr 2001 auch als zwei Halbjahresbde. erscheinen, nicht unter gemeinsame thematische Titel gestellt werden. Vielmehr soll entsprechend der unterschiedlichen disziplinären Herkunft, der wissenschaftlichen Interessen und Kompetenzen der Autoren Vielfalt erreicht werden, was in drei Rubriken ausgewiesen wird: Aufsätze und Studien, Berichte und Dokumentationen, Kritik und Information.

Dafür wird – nicht zuletzt im Interesse eines vereinfachten Bibliographierens – beim Erscheinen von zwei Halbbd. eines Jahrganges nach der Ziffer des Bd. die in Klammern gesetzte Ziffer des Halbbd. angegeben.

Die Beschäftigung mit der unerschöpflichen Problematik sozialer und nationaler wie ökonomischer und kultureller Wandlungs- und Entwicklungsprozesse in den spezifischen Formen osteuropäischer Traditionen ist ein zentrales Anliegen geblieben. Bd. 1 (6) 1999 erfaßt neben historischen Aspekten aufschlußreiche Beiträge zu aktuellen Problemen. Enthalten sind: Ernstgert Kalbe: Nochmals zu Nationwerdung oder nationaler Wiedergeburt in Südosteuropa; Holger Politt: Die polnische Freiheitsauffassung im historischen Rückblick; Wolfgang Geier: Zur gegenwärtigen Lage in einigen Ostkirchen. Tiefgründig werden die Folgen der Osterweiterung der Europäischen Union von Jörg Roesler und die der NATO von Sarkis Latchinian untersucht. Ähnlich vereint der Bd. 2 (7) 2000 mehrere Beiträge über gegenwärtige Konfliktfelder, die durch ihre innenpolitische Brisanz wie durch außenpolitische Interventionen internationale Dimensionen besitzen. Das betrifft die Aufsätze von Ernstgert Kalbe zum Platz des Kosovo-Konflikts im Balkandomino der NATO-Intervention 1999 wie von Sarkis Latchinian zur Interessenkonfrontation in der Kaspi-Region – ein Konflikt, der noch weitgehend ungelöst erscheint. In diesen Zusammenhang gehören der Thesenbeitrag von Eugen Faude zum Reformprozeß in Rußland und dessen Wirkungen sowie die Betrachtungen von Eckart Mehls über den „Runden Tisch“ in Polen, der für die osteuropäischen Transformationsvorgänge eine Art von Initialzündung besaß.

Bd. 3/1 [2001] lenkt mit Bezug auf den Untertitel der Reihe die Aufmerksamkeit auf die Beziehungen der Messe-, Buch- und Universitätsstadt sowie Sachsens zum europäischen Osten. Erhard Hexelschneider unterzieht sich in seinem Aufsatz „Leipzig-Sachsen-Europa“ einer analytischen Bestandsaufnahme und markiert künftige Orientierungspunkte. Peter Hofmann geht der Frage nach, welche Bedeutung dem Studium Alexander Radischtschews in Leipzig für die Herausbildung seiner Weltanschauung zukommt. Ebenso fundiert sind die Beiträge zu den Aufenthalten Michail Bakunins in Sachsen und seiner Rolle im Dresdner Maiaufstand 1849 (Erhard Hexelschneider), zu Adam Mickiewicz und der polnischen Erhebung 1830/1831 (Holger Politt) und über den bulgarischen Gelehrten und Politiker Iwan Schischmanow als Student in Leipzig (Wolfgang Geier). Adelheid Latchinian geht den historischen und wissenschaftlichen Spuren Armeniens in Leipzig nach.

In Bd. 3/2 [2001] erscheint eine beträchtliche Anzahl von Studienbeiträgen im Zusammenhang mit dem 70. Geburtstag von Ernstgert Kalbe, der mit seinem beispielhaften Wirken die Kolloquien und Veranstaltungen sowie die Herausgabe der Leipziger Jahrbücher befördert. Hinzuweisen ist auf: Jörg Roesler: Gorbatschows, Jelzins und Putins Reformen; Erhard Hexelschneider: Rosa Luxemburg

und Wladimir Korolenko über die russische Revolution; Dieter Segert: Grundlagen und Grenzen des Interesses an Demokratie in Osteuropa; Sonja Striegnitz: Die Partei der Sozialrevolutionäre Rußlands und die nationale Frage.

Bd. 4 [2002] bietet Materialien einer Konferenz, die im Herbst 2001 vom Gesprächskreis organisiert wurde und die gewissermaßen Ergebnisse seines zehnjährigen Wirkens zur Forschungsproblematik vorstellte. In der methodologisch und historisch angelegten Studie von Ernstgert Kalbe über Nationwerdung und nationale Konflikte in Osteuropa sowie in den zugehörigen Beiträgen von Eckart Mehls (Polnische und tschechische Nationalkonzeptionen), Erwin Lewin (Nationale Idee und Religion in Albanien) und Sonja Striegnitz (Debatten der Narodniki Rußlands über nationalkulturelle Autonomie) geht es um Wege zur Nation- und Staatenbildung, die infolge später, unvollendet gebliebener gesellschaftlicher Entwicklung zum Kapitalismus und über diesen hinaus bis in die Periode des Realsozialismus, ja selbst bis in die Gegenwart reichen. Jörg Roesler beschäftigt sich mit der Spezifik des Übergangs von der Plan- zur Marktwirtschaft in den 90er Jahren und stellt fest, daß sich die Schere hinsichtlich der erreichten Wirtschaftskraft zwischen westeuropäischer Union und osteuropäischen Transformationsländern weiter geöffnet hat. Erhard Crome beleuchtet Herrschaftsverhältnisse im Kommunismus und ihre Transformation und Karl-Heinz Gräfe den Wandlungsprozeß kommunistischer zu reformsozialistischen Parteien vor allem am Beispiel der polnischen PZPR.

Bd. 5 [2003] wird mit einem Aufsatz von Eckart Mehls über Weltrepublik der Sowjets oder sozialistische Staatengemeinschaft. Visionen und Realitäten des „Sozialismus im Weltmaßstab“ eingeleitet. Hannes Hofbauer schreibt über Osterweiterung: Grenzenlose Machtvergrößerung und periphere Integration. Ernst Laboor beschäftigt sich mit Rechtsradikalismus und Neonazismus in Rußland. Borisa Melnikas untersucht die Transformation in den baltischen Ländern und die politische, wirtschaftliche und soziale Entwicklung sowie die nationalen Beziehungen. In Bd. 6 [2004] fanden die Hauptergebnisse der Konferenz der Rosa-Luxemburg-Stiftung vom September 2003 „Aufstieg und Fall des europäischen Sozialismus. Ursachen und Wirkungen“ Eingang. Zu nennen sind: Helmut Bock: Die russische Revolution. Epochenzäsur, Umweg oder Irrweg der Geschichte; Uwe-Jens Heuer: Sowjetischer Staatssozialismus oder Entwicklungsdiktatur. Aktuelle Implikationen; Ernstgert Kalbe: Volksdemokratie zwischen gesellschaftlicher Alternative und Sowjetmodell; Wolfgang Geier: Macht und Geist im Staatssozialismus; Michael Brie: Der sowjetische Staatspartei-sozialismus im Lichte der Marxschen Theorie „progressiver Epochen der ökonomischen Gesellschaftsformation“.

Unter der Fragestellung „War das die ‚Generalprobe‘ für 1917?“ vermittelt Sonja Striegnitz im Bd. 7 (1) [2005] Aspekte und neue Sichten zum historischen Platz der russischen Revolution von 1905/07, die eine Zäsur im europäischen demo-

kratischen Revolutionszyklus auf dem Wege der kapitalistischen Entwicklung in Osteuropa bildete. Zugeordnet sind Aufsätze von Claus Remer zu sozialen und nationalen Auseinandersetzungen in der Ukraine und von Jörg Roesler über Aufstieg und Fall der Stadt Lodź im russisch dominierten Kongreßpolen. Die Problematik nationaler Formierung und Bewegungen in Ostmittel- und Südosteuropa wird in weiteren Beiträgen von Eckart Mehls über František Palacký in der tschechischen Nationalbewegung, Erwin Lewin zu historischen Aspekten der albanischen Nationalbewegung und Hilmar Walter über gesellschaftlichen Wandel und Sprachentwicklung in Bulgarien aufgegriffen. Der Bd. 7 (2) [2005] beschäftigt sich anlässlich des 60. Jahrestages der Befreiung vom Faschismus mit der Thematik der europäischen Nachkriegsordnung sowohl aus der Sicht der UdSSR als auch der Nachkriegspolitik der Westalliierten. Ernstgert Kalbe stellt sowjetische und regionale Nachkriegskonzepte – so die Idee von Josip Broz Tito und Georgi Dimitroff einer Balkanföderation – vor, Erwin Lewin geht auf die internationale Position Albaniens in der Nachkriegszeit ein, Jörg Roesler beleuchtet die Lösung der Polenfrage als Prüfstein für die Realisierbarkeit alliierter Nachkriegskonzeptionen in Osteuropa. Eckart Mehls behandelt den „Bevölkerungstransfer“ in Abgrenzung zum Begriff der „Vertreibung“ der deutschen Bevölkerung aus Polen, der Tschechoslowakei und Ungarn auf der Grundlage völkerrechtsgültiger Beschlüsse der Antihitlerkoalition. Wolfgang Geier analysiert westliche Nachkriegskonzepte für Osteuropa.

Die Leipziger Jahrbücher belegen das Anliegen von Herausgebern und Autoren, unter Überwindung eindimensionaler Sichten und bei einer selbstkritischen Einschätzung eigener früherer Positionen, den Forschungsgegenstand einer kritischen Beurteilung und sachlichen Neubewertung zu unterziehen

Einen weiteren Ausschnitt bieten die oben genannten beiden Halbbände 8 (1) und 8 (2) [2006] zum Jubiläum der Leipziger Universität. Die Alma mater der Messestadt war über Jahrhunderte zu einem geisteswissenschaftlichen Zentrum aufgestiegen; hier erhielten Studenten aus dem osteuropäischen Raum eine Ausbildung und sie stellte zugleich einen europäischen Mittelpunkt der vergleichenden sprach-, literatur-, kultur- und geisteswissenschaftlichen Lehre und Forschung über Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa dar. Vor diesem Hintergrund zeichnet Wolfgang Geier im ersten Halbbd. die Entstehung und Ausprägung einer weitgehend multidisziplinären Osteuropakunde für das 18./19. Jahrhundert nach. Volker Hölzer beschreibt die Entwicklung der Osteuropa-Historiographie für die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts bis 1945 und Ernstgert Kalbe widmet sich der Entwicklung der Geschichtswissenschaft über Osteuropa von 1945 bis zum Ende der DDR. Eckart Mehls/Horst Schützler/Sonja Striegnitz richten ihren Blick auf die Geschichte Osteuropas an der Berliner Humboldt-Universität. Willi Beitz verfolgt in seinem Beitrag wichtige Konturen und inhaltliche Zäsuren der slawistischen Literaturwissenschaft, die ebenso wie andere Disziplinen nicht von partei-politischen und staatlichen Eingriffen verschont blieb. Adelheid und Sarkis Latchinian beschäftigen sich mit der Armenienpro-

blematik und analysieren die Hintergründe für den Völkermord an den Armeniern im Jahre 1915. Horst Richter bietet persönliche Reflektionen über die Zusammenarbeit mit Ökonomen der UdSSR und Jörg Roesler sowie Gerd Neumann zeichnen in zwei Interviews die wirtschaftshistorische Zusammenarbeit im Rahmen der RGW-Forschung nach.

Der zweite Halbbd. enthält kenntnisreiche und teilweise persönlich gefärbte Berichte über die Entwicklung einzelner Wissenschaftsdisziplinen oder Persönlichkeiten, so von Bernd Koenitz über die Bohemistik, von Dietmar Endler über die südslawische Literaturwissenschaft, von Uwe Büttner über die Bulgaristik, von Erwin Lewin/Dieter Nehring über die Albanologie, vornehmlich zu DDR-Zeiten, sowie von Lutz-Dieter Behrendt über Friedrich Braun als Osteuropa-Historiker während der Weimarer Republik. Schließlich wird der Berliner langjährige Hochschullehrer für Geschichte Rußlands und der Sowjetunion Günter Rosenfeld anlässlich seines 80. Geburtstages mit einer Nachlese zu historischen und aktuellen Entwicklungen in der UdSSR und der Russischen Föderation gewürdigt.

Einen bemerkenswerten Beitrag zur Fundierung wissenschaftlicher Arbeit leisten die Leipziger Jahrbücher mit den in der Rubrik „Berichte und Dokumentationen“ abgedruckten Materialien, die teilweise erstmalig in deutscher Sprache in den wissenschaftlichen Umlauf gebracht werden. Seit der Einführung resp. Erweiterung des Berichts- und Dokumentationssteiles wurden interessante Quellen zur Geschichte wie zur gegenwärtigen Entwicklung veröffentlicht, darunter zur Situation in der Tschechoslowakei 1968 [Band 1]; Historisch-politische Dokumente zur Jugoslawienkrise wie das Memorandum der Serbischen Akademie der Wissenschaften und Künste 1986 [Band 2] und The Islamic Declaration von Alija Izetbegović [Band 4]; Quellen zur Entstehung der ersten bulgarischen Zeitung in Leipzig 1846 [Band 3/1]; ein bislang unbekannter Bericht des amerikanischen Konsuls in Leipzig zum Reichstagsbrandprozeß 1933 [Band 3/1]; ein Originalbericht von 1942 zur Entstehungs- und Wirkungsgeschichte der KP Albaniens [Band 3/2]; Materialien der Antihitlerkoalition und der Sowjetregierung zur demokratischen Nachkriegsentwicklung wie die Maiski-Denkschrift „Zum künftigen Frieden“ vom Januar 1944 [Band 5] und die Nachkriegsverträge zwischen der UdSSR und verschiedenen ost- und südosteuropäischen Ländern [Band 7 (2)]; das Statut des Informationsbüros kommunistischer Parteien und eine Dokumentation der Wahlergebnisse 2003/2004 in Rußland [Band 6]. Hinzuweisen ist auch auf wichtige Dokumente aus dem Leipziger Universitätsarchiv zur Entwicklung osteuropäischer Disziplinen an der Universität [Band 8 (2)]. Komplettiert werden die Jahrbücher durch aufschlußreiche Rezensionen von fremd- wie deutschsprachigen Neuerscheinungen und Standardwerken zur russischen und sowjetischen Geschichte [Band 2, Band 7 (1)]; zu Georgi Dimitroffs Tagebüchern [Band 3/1]; zur Ostforschung in der BRD oder zum Lexikon zur Geschichte Südosteuropas [Band 8 (1)]. Regelmäßig wird in resümierender Form über das wissenschaftliche Leben, die Vorträge und den Gedankenaustausch in

den Veranstaltungen, geplante Kolloquien des „Leipziger Gesprächskreises Osteuropa“ sowie aktuelle Veröffentlichungen der Rosa-Luxemburg-Stiftung und der Gesellschaft für Kultursoziologie informiert. Anzuregen wäre, die Publikationsreihe künftig noch stärker für Nachwuchswissenschaftler und Studenten zu öffnen und damit Möglichkeiten zu schaffen, weitere Projekte vorzustellen.

Die Leipziger Jahrbücher bieten nicht nur Tätigkeitsfelder und Publikationsmöglichkeiten für Wissenschaftler, die dem dominierenden „Zeitgeist“ eigene Positionen entgegenstellen, sondern stellen auch neue Herausforderungen. Sie vermitteln nun schon über ein Jahrzehnt solide Forschungsergebnisse über Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa, an denen auch der arrivierte Wissenschaftsbetrieb in diesem Land früher oder später nicht vorbeikommen wird.

*Erwin Lewin*